Erscheint täglich früh 6 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 25 Pfge., durch die Post 2 Mark 50 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.
Auflage: 27000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerhalb: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — L. Voigt in Darmstadt. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Zeilenzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate leisten wir nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Neue Gilden kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer aber noch einem Feiertage die Zeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 199. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Sonntag, 18. Juli 1875.

Politisches.

Die Persischen Briefe des Baron Montesquieu machten einst der französischen Nation den Standpunkt klar und die naiven Tischreden des Sultans von Zanzibar besorgen dies jetzt in gründlichster Weise der englischen Nation. Die bitteren Wahrheiten sind zwar überzuckert, doch nicht minder wirksam. Mit der bloßen Anerkennung seiner Verdienste um Unterdrückung des Sclavenhandels ist dem biedern Afrikaner, der sein Sir Bartle Frère gegebenes Versprechen männlich gehalten hat, eben nicht gedient. Der Ausfall in seinen Finanzen durch Wegfall der Erträge des Sclavenhandels ist empfindlich und die Nation, welche ihn zur Aufhebung desselben veranlaßte, ist doch gewiß in erster Reihe verpflichtet, ihm mit Geldmitteln zu Hilfe zu kommen. Einen humoristischen Anstrich hatte auch jüngst wieder seine Frühstücksrede im Mansion-Hause in London: „Im Rathhause in Manchester habe ich ein Bild des barmherzigen Samariters gesehen und mir erklären lassen. Die Engländer kommen mir vor, wie der barmherzige Samariter, die Neger wie der von Räubern angefallene Mann und ich — nun, ich bin der Esel des Samariters, denn auf mich kommt schließlich die ganze Last!" Ein anderes Mal sagte er: „Man macht mir zum Vorwurf, daß ich Allen, die mich begrüßen, dasselbe antworte, doch kann ich nicht anders, da mir Alle immer das Gleiche sagen. Man dankt mir für das, was ich für Aufhebung des Sclavenhandels gethan habe und hofft, daß ich noch mehr thun werde, dafür habe ich nur eine Antwort: „Ich danke bestens!"

Die salbungsvolle Bitte des Vorstandes der Bibelgesellschaft, Lord Shaftesbury, die Bibel in Zanzibar verbreiten zu helfen, machte den Anhänger des Koran durchaus nicht stutzig: „Wenn es Gott gefällt!" war die Antwort des Sultans Said Burgash. Sein Land zum Tummelplatz englischer Missionaire zu machen, scheint die Absicht Said Burgash nicht zu sein. Einer seiner nächsten Nachbaren, Kaiser Theodor von Abessynien ist seiner Zeit den Intriguen der englischen Missionaire Stern und Rosenthal zum Opfer gefallen und das bereits christliche Abessynien, welches nur das speciell englische Christenthum zurückwies, ist heute nach der englischen Invasion völlig wieder der Anarchie und dem Heidenthum anheimgegeben. Stern und Rosenthal waren Zöglinge der von Lord Shaftesbury gegründeten großen Londoner Bekehrungsanstalt und Said Burgash braucht baare Hilfe, keine aufdringlichen Rathgeber. Dies sagt er den Engländern fast täglich mehr oder minder überzuckert.

„Der Zucker steigt, sehen Sie sich vor!" telegraphirt der Gemeindevorstand von Boudry, der Amtscollege in Couvet in Neuenburg in der Schweiz, als vor einigen Tagen ein Wolkenbruch den Gemeindebach, welcher Zucker heißt, anschwoll und eine Ueberschwemmung befürchten ließ. An den Namen des Baches aber dachte der französische Schweizer nicht und telegraphirte zurück: „Bin nicht Käufer für Zucker, habe aber Ihre Depesche dem Conditor Pouret gegeben!" Der Zucker steigt, denkt auch der österreichische Finanzminister, erfreut, irgendwo die Steuerschrauben ansetzen zu können und die halb oder ganz ruinirten Zuckerfabrikanten Oesterreichs haben die frohe Aussicht auf eine Erhöhung der Zuckersteuer. Der große Zusammenbruch der Suranyer Zuckerfabrik und die Schwierigkeiten ähnlicher Fabriken scheinen dem Minister völlig unbekannt geblieben zu sein, ebenso wie die Thatsache, daß die Oesterreicher nicht den dritten Theil Zucker verbrauchen, als die Engländer, nicht den vierten als die Franzosen.

Das neue deutsche Reich scheint sich ebenfalls gern einer süßen Kost zu freuen, da die deutschen Zuckerfabriken ein gutes Jahr verzeichnen. Die Fabrik in Schöppenstädt hat einen Reingewinn von 450,000 Mark erzielt und ist in der glücklichen Lage 900 Mark Dividende für jede Actie vertheilen zu können. Der Zucker ist allerdings süß.

Etwas bitterer schmeckte den Stuttgarter Schützenbrüdern die Nachricht, daß die Berliner Stadtverordneten die vom Magistrat bewilligte Ehrengabe zum Bundesschützenfest gestrichen haben. Wenn auch eine Privat-Subscription, welche das Berliner Tageblatt veranstaltet, den Ausfall reichlich decken wird, die Stadt Berlin hat sich, als solche, trotzdem nicht betheiligt. Der gemüthliche Wiener Gemeinderath steuert 500 Gulden für vereinsfestliches Bier bei und doch giebt es selbst an der Donau ungemüthliche Menschen, welche meinen, die 500 Gulden wären den in Ofen durch die Wolkenbrüche Beschädigten nöthiger gewesen! Jedoch für das Vergnügen wird ja immer Rath geschafft. Als ob z. B. sich der königl. Nimrod in Italien genirte, für die Fütterung seiner ungeheueren Fasanerien täglich 2000 Francs für Ameiseneier auszugeben, während aus Mangel an Geld im Staatsschatz die dringendsten Angelegenheiten unerledigt bleiben müssen.

Im Geldschrank des großen Londoner Bankhauses Coutts u. Co. ruhen noch 70,000 Pfd. Sterl. als ein Ueberschuß der Summe, welche im deutsch-französischen Kriege für die Krankenpflege gesammelt worden ist. Dem Vorschlag, diese bedeutende Summe zu Gunsten der Ueberschwemmten in Toulouse zu verwenden, widersetzt sich der Curator, der fromme Lord Shaftesbury und behauptet, die Summe müsse für einen etwaigen Krieg in Bereitschaft gehalten werden. Inzwischen harret die Summe, verzinslich angelegt, im Geldschrank einer hoffentlich sehr späten Auferstehung.

Locales und Sächsisches.

— J. H. die Herzogin von Altenburg kam vorgestern Abend von Breslau hier an, übernachtete im Hotel Grand Union und reiste gestern Mittag nach Altenburg zurück.

— J. K. H. die Prinzessin Marianne der Niederlande reiste in der gestrigen Nacht 3/4 4 Uhr hierdurch, dieselbe kam von Schlesien und begab sich zunächst nach Leipzig.

— In Altenberg und Dippoldiswalde sind vorgestern die dort errichteten Telegraphen-Stationen in Betrieb gesetzt worden.

— Ueber die Mittel, wie den jetzigen Uebelständen im Lehrlingswesen abzuhelfen, hat ein Reichstagsabgeordneter, dessen Name weder so bekannt wie der Laskers oder Windthorsts, dessen Zunge auch nicht so geläufig ist, wie die jener Beiden, der aber das Herz auf dem rechten Flecke und Verständniß von der Lage des deutschen Handwerks besitzt, ein Urtheil abgegeben, das sich in der „Concordia" abgedruckt findet. Es ist dies der Schlossermeister Schmidt, einer der drei Hamburgischen Reichstagsabgeordneten. Man findet in der „Sonntagsbeilage" das Wesentliche dieser, wie uns scheinen will, ebenso vernünftigen, als patriotischen und darum doppelt beherzigenswerthen Vorschläge.

— Aus den besten Obstgegenden unseres Landes lauten die Berichte fast übereinstimmend, daß unter allen Obstsorten dieses fruchtbaren Jahres namentlich die Pflaume eine sehr reiche Ernte verspreche. Schon sind Landleute beschäftigt, die Aeste mit der noch grünen Frucht, weil nöthig, zu unterstützen.

— Im Laufe dieser Woche hat man in der Umgebung unserer Stadt mit dem Roggenschnitt begonnen.

— Das eine der beiden großen, auf dem Bautzner Platze errichteten Bassins, welche einen Durchmesser von ca. 15 Meter haben, und zwar das nach der Antonstraße zu gelegene, ist gestern zum ersten Male gefüllt worden. Außer einigen kleinen Mancos, welche sich in der Dichtigkeit des Bassins bemerklich machten und denen wohl leicht abgeholfen werden kann, ist das Werk als ein gelungenes anzusehen.

— Repertoir des königl. Hoftheaters. Altstadt: Sonntag: Die Jüdin. Recha, Fräul. Löwe, a. G. (Anf. 1/2 7 Uhr). — Dienstag: Der Troubadour. — Mittwoch: Der Postillon von Lonjumeau. — Donnerstag: Der fliegende Holländer. Senta, Fräul. Löwe, a. G. — Sonnabend: Rigoletto.

— Auf dem Güterbahnhofe ist vorgestern Abend in der 8. Stunde ein seit Kurzem erst in Bahndienst befindlicher Wagenrangirer Namens Hartmann, ein lediger Mann von 23 Jahren, mit dem Oberkörper zwischen die Puffer gekommen. Obgleich die rechte Brust bei ihm eine starke innerliche Quetschung erlitten hat, so soll die Verletzung doch nicht lebensgefährlich sein. Man hat ihn sofort nach seiner Wohnung geschafft.

— Vorgestern hat ein zweispänniges Geschirr mit vier Herren, sowie ein Reiter den Weg von Dresden bis an das Hotel zum schwarzen Adler in Pirna in 55 Minuten zurückgelegt. Die Wagenpferde kamen selbstverständlich ganz erschöpft an und hat es sich, wie man hört, bei der tollen Fahrt um eine Wette gehandelt.

— Ein hochbejahrter hiesiger Feilenhauer ist vorgestern Abend in der Nähe der Marienbrücke, jedenfalls in selbstmörderischer Absicht, in die Elbe gesprungen, unterhalb der Brücke jedoch von einem Wächter des Packhofs, der ihn zum Glück im Wasser schwimmend bemerkt hatte, lebend wieder herausgeholt worden.

— Am Freitag gegen Abend ist ein in der Königsbrückerstraße wohnhafter Handarbeiter Namens Urban in der Lärchenstraße unter einen zweispännigen beladenen Mehlwagen gerathen und überfahren worden. Er hatte den Führer jenes Wagens, welcher sich vergeblich bemüht hatte, die Pferde zu einem kräftigeren Anziehen in jener sandreichen Straße zu bringen, veranlaßt, ihm die Leitung derselben auf kurze Zeit zu überlassen, hatte die Pferde auch kräftig angetrieben und zum Ziehen gebracht, war aber dabei gestolpert und gerade unter die Räder des Wagens gefallen, die ihm über Unterleib und Oberschenkel weggingen. Er ist nach der Diaconissenanstalt gebracht worden.

— Gestern früh hat sich eine 78 Jahre alte Webermeisters-Wittwe in ihrer in der kleinen Ziegelgasse gelegenen Wohnung selbst entleibt. Sie hat zu dem Zwecke eine Waschleine mehrfach um ihren Hals geschlungen und fest angezogen. Lebensüberdruß, vielleicht auch Krankheit, denn sie sollte an demselben Tage im Krankenhause untergebracht werden, scheinen die alte Frau zu jenem Schritte veranlaßt zu haben.

— 800 Personen waren es, die sich am Freitag an der Excursion des Gewerbevereins unter Führung des Dir. Clauß betheiligten. Punkt 1 Uhr ging der Extrazug ab, wie überhaupt die auf dem Programm angegebenen Zeiten streng innegehalten wurden. Omnibusse und andere Geschirre waren in Radeberg schnell besetzt und brachten die direct nach dem Augustusbade Fahrenden in kürzester Zeit dahin. Ein langer Zug bewegte sich durch Radeberg nach dem Etablissement der Rationellen Kaninchen-Züchterei des Herrn Weckbrod. In vierfach übereinander gebauten Stallungen mit je 1 Qu.-Meter cementirtem Boden sind daselbst die Zuchtthiere einzeln untergebracht. Thönerne Futternäpfe und Heuraufen aus Draht bilden das Möblement dieser reinlichen Zimmerchen. Von ächt französischen Kaninchen waren folgende Racen zu sehen: Lapin Bélier, Normandie, Angora blanc, A. gris, A. Chinois, Russe de Sibérie, Argenté. Die in langer Doppelreihe aufgestellten 160 Stallungen können eben so viele Zuchtthiere und 3000 junge Thiere aufnehmen. Beabsichtigt wird Fleischproduction. Im Spätherbst dieses Jahres wird der Fleischverkauf beginnen (a Pfd. 40 Pf.) und werden in Dresden Niederlagen errichtet werden. Außerdem giebt man auch einzelne Racethiere ab. Eigenthümlich ist es, daß in Dresden sich das Genießen des so wohlschmeckenden Kaninchenfleisches noch nicht eingebürgert hat, während man es auf fast jeder Pariser Speisekarte in der verschiedensten Zubereitung und unter den verschiedensten Namen aufgezeichnet findet; doch wird das anders werden, sobald genanntes Fleisch in Menge wird zu haben sein und sobald die Herren Restaurateure es in ihre Menu's aufnehmen. In den lichten, luftigen Räumen befanden sich die Thiere ganz wohl und machten durch ihre Reinlichkeit, zum Theil auch durch ihre bedeutende Größe und die Art, wie sie durch Stellung der langen Ohren ihren Gefühlen und Gedanken Ausdruck geben, den angenehmsten Eindruck. Am Schießhause warteten bereits die mittlerweile vom Bade zurückgekehrten Fuhrwerke und auch eine größere Anzahl mit Sitzbänken versehener Leiterwagen und wurden schleunigstens besetzt. Wir schlossen uns den Fußgängern an und genossen auf der Radebergerstraße die schöne Aussicht: Valtenberg, Stolpen, Borsberg, Keulenberg rc. An der sogenannten Blitzröhre traten wir in das Gebiet des Augustusbades ein und wanderten durch das schattige, mit zahlreichen Ruhebänken versehene obere Quellenthal mit seinem Mohrbruche, einem mit Schwänen besetzten Weiher und kühlen, lauschigen Promenadenwegen. Unter Führung der Herren Fröhner und Harnapp wurden nach kurzer Stärkung die Quellen, Maschinen, Badeeinrichtungen, Wohnungen für 250 Badegäste, Promenaden rc. besichtigt. Wir können das Augustusbad nicht besser schildern, als es ein ehemaliger Badegast im Programme gethan hatte. Das gegen alle Winde geschützte, warme Thal ist frei von kalten Morgen- und Abendnebeln und bietet an den heißesten Tagen kühle, waldige Spaziergänge in Menge, und deswegen eignet es sich ganz besonders für zartere Frauennaturen, wie für Lungenleidende, die gegen Wind und Temperaturänderungen so sehr empfindlich sind. Wer, wie Schreiber dieses, diesem Fleckchen Erde die Rettung seines gefährdeten Lebens verdankt, vergißt Augustusbad nicht wieder und hat ein wahres Heimweh nach all den lieblichen Punkten, nach den herrlichen großen Gesundheit athmenden Weiß- und Rothbuchen, Eichen, Eichen, Tannen, Fichten, Föhren, Weihmuthskiefern, Lärchen, nach dem reizenden Gesange der mancherlei Waldvögel, die in vielen Hunderten von Brutkästen sich hier niedergelassen haben, und nach den so schnell zu erreichenden Aussichtspunkten, die dem Auge erlauben, ein weites Stück des an Abwechselung so reichen, schönen Sachsenlandes auf einmal zu überblicken und das Herz, was Sinn für Gottes Natur hat, höher schlagen lassen. 3 Uhr wanderte der größere Theil der Exkursioner durch das bekannte Seifersdorfer Thal, dessen Naturschönheiten geblieben, dessen Monumente, Inschriftentafeln, Hütten, Tempel rc. aber zum größten Theile verschwunden sind, nach der Kirche in Seifersdorf. Unter freundlicher Führung des Herrn Cantor Zschaler wurden der mit einem alten Meisterwerke (das Abendmahl nach einem vatikanischen Originale aus einem einzigen Stücke Sandstein gearbeitet) und mit alten, guten Gemälden gezierte Altar, sowie die lebensgroß und lebenstreu ausgeführten Statuen der Ritter Grünrod, wie auch interessante Grabmäler besichtigt. Hierauf wendete man sich nach dem zum Theil mit Knieholz bewachsenen Steinberge, von dem aus man eine vollständige Rundsicht vom Valtenberge bis zum Kolmberge und vom Keulenberge bis Frauenstein genießt. Nachdem man sich noch im herrschaftlichen Garten mit Blumen versorgt und im herrschaftlichen Parke die schönen und zum Theil seltenen Bäume und Baumgruppen bewundert, auch das mit Wassergräben und Wallmauern umgebene, im Spitzbogenstyle erbaute Schloß umgangen hatte, versammelte man sich im Gasthofe „zum treuen Hund". Hier war erst am Nachmittag ein neuer Wirth eingezogen, aber Speisen und Getränke waren hinreichend vorhanden und Alles, was man bekam, war vortrefflich und nicht theuer. Die schon oben erwähnten Gefährte brachten in mehreren Zügen die Wanderer wieder nach Augustusbad zurück. Hier concertirte die Badekapelle, während Herren sich in einem erleuchteten Stolln nach der Stolln-Quelle weit unter der Erde hin und Damen durch die Baderäume führen ließen. 7/8 Uhr wurde das ganze Bad leer, denn der Führer ließ Musik antreten und die Hunderte, welche bei dem schönen Abend den Rückweg nach dem Bahnhofe zu Fuß machen wollten, schlossen sich in langem Zuge an. Bis auf das Kleinste war Alles gelungen und vielfach hörte man: „Das war eine schöne, genußreiche Partie!"

— Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges. Das allgemeine Drehungsgesetz der Winde bildet einen hauptsächlichen Gegenstand der Witterungslehre. Für den Gang der Veränderung der Windrichtungen in Europa herrscht die Annahme, daß der Wind von Nord durch Ost, Süd und West sich zu drehen pflege, wenn nicht besondere locale Einflüsse diesen Verlauf stören. Bei diesem regelmäßigen Fortschreiten ist die Witterung weniger veränderlich als bei den sogenannten Rücksprüngen der Winde. Im Allgemeinen steht bei Südwinden das Barometer am niedrigsten, bei Nordwinden am höchsten. Diese Richtungen werden daher, wenn sie an der Erdoberfläche noch nicht vorhanden sind, sondern in höheren Schichten der Atmosphäre sich befinden, durch das Barometer vor ihrem Eintreffen an der Erdoberfläche angezeigt. Wenn daher das Barometer fällt, so darf man wohl schließen, daß der Wind bald eine südliche Richtung annehme, daß er in Südwind übergehen wird; wenn dasselbe steigt, so ist Nordwind zu erwarten. Es können aber auch diese Hauptrichtungen in Nebenrichtungen auftreten und in diesem Falle entsteht meistens statt Südwind eine südwestliche Windrichtung, bei Nordwind aber eine nordwestliche oder nordöstliche. Ostwind und Südwestwind enthalten eine große Menge Feuchtigkeit, es sind dieselben regnerische Windrichtungen. Nordwestwind ist regnerisch, aber Nordostwind enthält meistens weniger feuchte Luft. Es ist daher die Vorausbestimmung des Witterungsverlaufes unsicherer bei dem Steigen des Barometers als bei dem Fallen desselben. — In dieser Woche werden sich wiederholt Gewitterwolken bilden und entladen; hierauf wird nach mäßiger Temperatur-Erniedrigung angenehme Witterung stattfinden. Barometrius

— Das Oberappellationsgericht zu Dresden hat entschieden, daß „Grog" nicht zu den Spirituosen im Sinne des § 33 der Gewerbeordnung gehöre. In den Entscheidungsgründen ist etwa Folgendes dargelegt. Rum, Arac und Cognac gehören zwar zu den gebrannten Wassern, bilden auch einen wesentlichen Bestandtheil des „Grog"; deshalb allein aber ist letzterer noch kein Branntwein. Auch wird ein Ausschänken von „Grog" in einer stehenden Schänkstätte in Wirklichkeit niemals die Gefahren in sich bergen wie ein Ausschänken von Branntwein, der zu einem weit geringeren Preise verabreicht werden kann als Grog und nicht erst einer Zubereitung bedarf wie dieser. Diese Auslegung bietet auch nicht zu einer Umgehung des Gesetzes insofern die Hand, als danach auch ein Ausschänken von Rum, Arac oder Cognac, sobald nur diesen Fabrikaten die kleinste Quantität heißes Wasser zugegossen, resp. ein wenig Zucker beigegeben worden ist, nicht als ein Ausschänken von Branntwein anzusehen sein würde; vielmehr versteht es sich ganz von selbst, daß hierfür die Vorfrage entscheidend bleibt, ob es sich im Einzelfalle in der That um den Ausschank des unter dem Namen „Grog" bekannten Getränks oder aber um ein Ausschänken eines der vorgedachten, lediglich durch einen äußerst geringen Bruchtheilzusatz anderer Ingredienzien verfälschten Fabrikate gehandelt hat.

— In der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung hörte man bisher nicht selten den Umstand tadeln, daß die Katalog-Nummern nicht überall an den Ausstellungs-Gegenständen angebracht seien. Dies beruht zum großen Theil darauf, daß viele Aussteller eine Anzahl von Gegenständen ausgestellt haben, die mit Rücksicht auf die Platzverhältnisse mitunter an verschiedenen Orten aufgestellt werden mußten. Es soll jedoch dafür Sorge getragen werden, dem sichtbaren Mangel thunlichst abzuhelfen. Bezüglich der Eintrittskarten ist zu bemerken, daß die sogenannten Familien- oder Abonnementskarten nicht etwa, wie Viele glauben, nur zum viermaligen Eintritt einer und derselben Person berechtigen, sondern auch zum gleichzeitigen Eintritt von zwei bis vier Personen benutzt werden können, wobei selbstverständlich für jede Person ein Coupon abgetrennt wird.

— Das hiesige Polytechnikum soll dadurch eine erfreuliche Bereicherung seiner Lehrmittel erhalten, als demselben nicht allein die botanischen Sammlungen, welche früher im königl. naturhistorischen Museum aufbewahrt wurden, sondern auch die Her-